



Lev Grossman

## Fillory

### Die Zauberer [Bd. I]

a.d. amerikan. Englisch von Stefanie Schäfer

S. Fischer 2010 • 618 Seiten • 19,95 • ab 16

620 Seiten Spannung pur, in einem Lauf der Ereignisse, der einen in weiten Teilen des Buches durch seine Turbulenz geradezu erschlägt, auch wenn ruhige Passagen durchaus abwechseln. Interessanterweise ist auch in diesem Roman – wie in der letzten Zeit häufig – der „Held“ der Geschichte kein Kind mehr, sondern mit seinen etwa 17 Jahren durchaus schon fast erwachsen zu nennen, und daher verfängt sich auch die Handlung bisweilen in Szenen, die eine Lektüre unter 16 Jahren Lesealter nicht empfehlenswert machen.

Spannung pur, wie ich oben sagte, und das, obwohl der Autor kaum unverbrauchte Erzählelemente verwendet und die Geschichte von Schülern auf Gymnasien, in denen die Zauberei erlernt wird, nicht gerade unbekannt ist. Und doch ist alles anders in diesem Buch.

Kurz vor dem Abschluss der Highschool und dem Übergang ins College fürchtet der hochbegabte Quentin nichts so sehr in seinem Leben wie die Langeweile, und deshalb flüchtet er sich in seiner Fantasie oft in das Land Fillory aus den gleichnamigen Büchern, die er als Kind verschlungen hat, und sehnt sich dort nach ungeahnten Abenteuern. Als er unversehens entdeckt, dass er zaubern kann, erhält er die Chance zur Aufnahmeprüfung am Brakebills College für Zauberer, wo er die kommenden 5 Jahre verbringen wird. Über diese lange Zeit und länger erstreckt sich dieser erste Band der Erzählung.

Bald ist es eine feste Gruppe von mehr oder weniger zauberisch begabten Jugendlichen, die sogenannten Physiker, zu denen Quentin gehören wird: Alice, die später seine Geliebte wird, eine hochbegabte Zauberin, die ihr Zaubern mit dem Leben büßen wird; Eliot mit seiner Vorliebe für Sex und Alkohol; Josh, sicherlich nicht der Begabteste; Janet, die vielleicht schillerndeste Gestalt von allen, verführerisch, stark und innerlich nicht so gefestigt, wie es scheint; Penny, der Chaot, der launische Einzelgänger, derjenige, der eines Tages nach dem Ende ihrer Studien den alles entscheidenden Schritt in das magische Land Fillory tun wird.

All diese jungen Menschen studieren Zauberei am Brakebills College, bilden eine verschworene Gemeinschaft, die das Leben unterschiedlich intensiv genießt, die Studien, die Liebe, den Sex, die Freundschaft. Grund genug also auch für Quentin, glücklich zu sein. Doch als er sich durch scherzhaftes, unerlaubtes Zaubern für den Tod einer Kommilitonin verantwortlich fühlt, reißt seine scheinbar perfekte Welt ein:

*Furcht und Traurigkeit strömten herein wie eiskaltes, schmutziges Wasser durch einen gerissenen Damm [...] Er befand sich nicht in einer sicheren kleinen Geschichte, wo alles Falsche automatisch berichtigt wurde. Es war immer noch in der wirklichen Welt, wo böse, bittere Dinge geschahen, ohne jeden Grund, und Menschen für Fehler bezahlten, die sie nicht begangen hatten.*

Wieder fehlt das Tüpfelchen auf dem i, das die Langeweile aus seinem Leben vertreibt und ihm einen so glücklichen Zustand ermöglicht, wie ihn die Kinder in den Fillory Büchern erlebten. Da entdeckt Quentin zusammen mit den Freunden, dass es Fillory, das Land aus seinen Büchern, wirklich gibt, und die Gemeinschaft der Physiker macht sich auf, den Schritt zu tun in das unbekannte Land, den Geschwistern aus den Büchern zu folgen, von denen der eine im letzten Band nicht mehr zurückgekehrt ist. Sie begeben sich auf eine gefährliche Reise, nach der nichts mehr sein wird, wie es war.

Was ist **Fillory – Die Zauberer** für ein Roman? Ganz sicher Fantasy, aber noch so viel mehr als das. Hier geht es nicht einfach um den üblichen Kampf zwischen Gut und Böse, hier wird nicht die reale Welt bedroht, hier wird mit dem Gedanken an die Bedrohung einer imaginären Welt gespielt, und das Geschehen, das sich rund um Quentin und seine Gefährten entfaltet, ist in keiner Weise einfach nur Fantasy, sondern eine eigentümliche Mischung aus philosophisch orientiertem Roman, der nach dem Sinn des Lebens sucht, aus ethischer Erzählung, die der Frage nach Verantwortung, Schuld und Sühne nachgeht, aus Adoleszenzroman, in dem einer seine Berufung entdeckt und ihr folgt, aus Abenteuerroman mit den Elementen eines Thrillers. Der „Held“ ist kein Held, weder der geborene Sieger noch Verlierer, wie es viele der jugendlichen Leser aus ihrem eigenen Leben kennen und verstehen werden. Doch mit allem, was Quentin tut, wird er nicht stilisiert zum Helden des Abenteuers, zum Befreier, wie so üblich im Fantasygenre, sondern er scheint vielmehr in einen abgrundtiefen Sumpf und Morast zu sinken, aus dem es schwer ist sich zu befreien. Vielleicht deutet der letzte Satz des Bandes an, dass ihm das gelingen wird, denn Quentin tut den Schritt aus dem Fenster – und fliegt.

Der Roman entzieht sich also einer Klassifizierung, und deshalb wechseln unbeschwert heitere, lustige Szenen mit hoch emotionalen, deprimierenden, unglaublichen, faszinierenden. Fast scheint es, als sei ein realer Roman mit all seinen Problemen und großen Themenbereichen eingebettet in eine Fantasygeschichte, um sie dem Leser näher zu bringen. Ein kluger Schachzug vielleicht, denn das Buch ist keinesfalls leicht zu lesen und fordert nicht nur einen aufmerksamen Leser, sondern erwartet von ihm auch die Auseinandersetzung mit dem, was geschieht, mit dem, was Quentin tut – ebenso, wie dieser nicht leichtfertig mit sich selbst umgeht, sich öfter die Frage nach seinem Tun stellt, sich verantwortungslos vorkommt.

Aber nicht zu vergessen: Bei aller Tiefe des Buches ist es doch ein wundervoll zu lesender Fantasyroman, der absurd vergnügliche Szenen beschert und den Leser ganz einfach mitnimmt auf einer zauberhafte Reise.

Astrid van Nahl